

9. Kammerkonzert

im Blockhaus Sonnabend, den 29. Juni 1985, 19 Uhr

dresdner philharmonie

Jacques Ibert
1890–1962

**Fünf Stücke für Oboe, Klarinette und
Fagott (1953)**

Allegro vivo
Andantino
Allegro assai
Andante
Allegro quasi marziale

Wolfgang Bemann, Oboe
Hans-Detlef Löhner, Klarinette
Hans-Peter Steger, Fagott

Reinhold Glier
1874–1956

**Intermezzo und Tarantella für Kontrabaß
und Klavier op. 9**

Peter Krauß, Kontrabaß
Sabine Bräutigam, Klavier

Rainer Promnitz
geb. 1958

**Dialog für Mezzosopran und Bläserquintett
nach Gedichten von Paul Wiens (1982)**

Vermächtnis
Die Sonne weiß nicht, was sie will

U r a u f f ü h r u n g

Renate Biskup, Mezzosopran
Götz Bammes, Flöte
Wolfgang Bemann, Oboe
Hans-Detlef Löhner, Klarinette
Hans-Peter Steger, Fagott
Volker Kaufmann, Horn

Franz Anton Hoffmeister
1754–1812

Flötenquartett c-Moll op. 16 Nr. 2

Allegro
Andante
Allegro non molto

Götz Bammes, Flöte
Siegfried Rauschardt, Violine
Stephan Pätzold, Viola
Christoph Schulze, Violoncello

PAUSE

Béla Bartók 1881–1945	Dorfszenen (5 Slowakische Volkslieder) für Mezzosopran und Klavier (1924) Heuernte Bei der Braut Hochzeit Wiegenlied Burschentanz Renate Biskup, Mezzosopran Sabine Bräutigam, Klavier
Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791	Sonate für Fagott und Violoncello B-Dur KV 292 (1775) Allegro Andante Rondo (Allegro) Hans-Peter Steger, Fagott Matthias Bräutigam, Violoncello
Gioacchino Rossini 1792–1868	Sonate für 2 Violinen, Violoncello und Kontrabaß A-Dur (1804) Allegro Andante Allegro Siegfried Rauschhardt, Violine Gerald Bayer, Violine Matthias Bräutigam, Violoncello Peter Krauß, Kontrabaß

Der französische Komponist Jacques Ibert, Schüler des Pariser Konservatoriums, 1919 mit dem Rom-Preis ausgezeichnet, lebte vorwiegend freischaffend in Paris. Von 1937 war er Direktoriumsmitglied der Académie de France (Sitz in Rom) und 1955/56 Direktor der Pariser National-Oper. Ibert gilt als der Typus des kultivierten, eleganten französischen Musikers, der aus der Tradition etwa eines Mozart, Rameau, Chabrier und Debussy Anregungen für seinen gemäßigt-modernen Stil gewann, der durch Bevorzugung kammermusikalisch fein zeichnender Mittel gekennzeichnet, aber auch dem Dramatischen (vor allem auf dem Gebiet der komischen Oper) Effektivollen (in verschiedenen Orchesterwerken) zugewandt ist.

Reinhold Glier studierte 1894–1900 am Moskauer Konservatorium bei Sergej Tanajew und Michail Ippolitow-Iwanow und lehrte ab 1900 an den Konservatorien Petersburg, Kiew und Moskau (ab letzterem 1920–1941 als Nachfolger Tanajews). Zu seinen Schülern gehörten Nikolai Mjaskowski und Sergaj Prokofjew. Er war führend im sowjetischen Komponistenverband tätig und erwarb sich große Verdienste um den Aufbau des sowjetischen Musiklebens. Nachhaltig beeinflusst wurde sein kompositorisches Schaffen, das Orchester- und Kammermusikwerke, Opern und Ballette, Klavier- und Vokalmusik umfaßt, durch ausgedehnte Volksmusikstudien bei verschiedenen Völkern der Sowjetunion.

Rainer Promnitz wurde 1958 in Dresden geboren, studierte 1976–1981 an der Dresdner Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ (Violoncello bei I. Schreier, Komposition bei Wilfried Krätzschmar und Günter Neubert) und ist seitdem Mitglied der Dresdner Philharmonie. An Kompositionen entstanden bisher vor allem kammermusikalische Werke sowie „Antiphon“ für großes Orchester. Über die heute erklingende, Renate Biskup gewidmete Arbeit „Dialog für Mezzosopran und Bläserquintett“ äußerte Rainer Promnitz: „Zwei Gedichte von Paul Wiens („Vermächtnis“, „Die Sonne weiß nicht, was sie will“) sind Ausgangspunkt für die Komposition. Für den ersten Teil sind melismenartige Figuren, die sowohl im strengen Metrum als auch in freier Aleatorik in

einem sechsstimmigen Satz, in den die Sopranstimme integriert ist, strukturbildende Elemente. Ein „Zentralakkord“, der in verschiedenen Variationen den zweiten Teil bestimmt, bildet die Begleitfläche des Bläusersatzes für den Gesangspart, der sich ungehindert expressiv entfalten kann. Das Stück soll Ruhe vermitteln – still klingt es aus.“

Vermächtnis

Dies sei unser Vermächtnis:
 ein gutes, ein scharfes Gedächtnis
 und unsre Hinterlassenschaft:
 Ein Sommer voller Licht und Saft,
 ein Sommer, windig, aber weich,
 tief, tief der Wald, die Äcker reich,
 die Straßen um die Erde breiter,
 die Leute herzlicher, gescheiter,
 Haut und Gedanken ohne Beulen,
 Gedichte an den Anschlagsäulen,
 mit Liebe jedes Haus umlaubt,
 froh jedes Kind und überhaupt
 ein Tropfen nur des Volkes Bitterkeit,
 sein Glück jedoch wie alle Meere weit.

Die Sonne weiß nicht, was sie will

Die Sonne weiß nicht, was sie will,
 Ich aber will nicht, was ich weiß,
 Kreis kreist um Kreis
 und ich beginn und halt nicht still
 solange ich bin, solange ich will.

Paul Wiens

Franz Anton Hoffmeister (1754 bis 1812) kam 1768 nach Wien, studierte Jura, wandte sich nach dem Studium jedoch ganz der Musik zu, die er eifrig nebenher betrieben hatte, und wurde einer der ersten namhaften Musikverleger in Wien, später in Leipzig, wo er 1800 mit Ambrosius Kühnel das „Bureau de musique“ (ab 1813 C. F. Peters) begründete. Zu Mozarts Lebzeiten wurde er dessen Hauptverleger. Enge persönliche und künstlerische Beziehungen verbanden beide. Als Autor einer schier unübersehbaren Menge von Kompositionen aller Genres gehört er zu der großen Reihe von Komponisten, die neben den Wiener Klassikern wirkten und den Publikumsgeschmack oft in weit höherem Maße befriedigten als jene. Seine Musik repräsentiert

tiert eine sehr gekonnte, wenn auch leichte Unterhaltungskunst.

Béla Bartók: Dorfszenen

(Worte und Weisen aus dem Komitat Zvolen)

Heuernte

Ei! Reche nur, rech' nur das grüne Heu! Ei, ich möcht's ja rechen gern, hättet Ihr mehr gemäht. Ei! Recht' sie auch immerfort, hat's fertig nicht gebracht; nur daß sie aus Schläfrigkeit selbst ihren Rechen brach, ei, selbst ihren Rechen brach.

Bei der Braut

Stolze Pfauen fliegen, ei, schimmernd fällt ihr' Feder, junges Mädchen hebt sie, füllt die weißen Kissen. Heb' sie, Mädchen, heb' sie, ei, bald brauchst du die Federn, auf den Kissen wird ja Deines Liebsten Haupt ruh'n, ja, wart' nur.

Hochzeit

Ännchen, deine Truhe liegt schon auf dem Wagen, der wird deinen Brautschatz, deine Kissen tragen. Laßt ins nächste Dorf uns froh hinüber ziehen, Bräutigams Haus und Hof, Brüder, Vetter sehen. Schöne Ahorntruhe, weiche Federkissen, Ännchen, braves Mädchen, hast mehr keinen Liebsten. Hat sie keinen Liebsten, hat dafür 'nen Gatten, muß sie nicht Rosen gleich welken und verblassen. Rose bin ich, Rose, blühe nur als Mädchen,

hab' ich einen Gatten, muß die Rose welken. Lebe wohl, lieb Ännchen, 's wird dich wundernehmen: Alle zieh'n froh dahin, du darfst nicht mitgehen.

Wiegenlied

Eia, schlafe, schlafe, Kindlein, liebes Söhnlein! Wird einst alt die Mutter, wirst du sorgen dann für sie? Will für dich treu sorgen, Mutter, bin ich ledig; frei' ich aber einmal, scheide ich von dir gar bald. Schlafe, schlafe, Liebchen, schaff' mir nicht mehr Kummer! Willst bald ruhig schlummern, mußt du recht schön still sein. Dunkel braust die Wildnis, nur dein Hemdlein schimmert, aus dem Wald winkt mir nur dein leuchtend Hemdlein. We Mariechen war es, die das Hemdlein nähte, weiß, aus Seide spann sie's, wo des Waldhains Laub grünt. Eia, schlafe, schlafe, Kindlein, weißes Englein! Fliege mir nur nicht fort, liebstes Söhnlein, stirb nur nie! Eia, eia, schlafe Kindlein.

Burschentanz

Junge Eiche, wachse noch, tanze, Bursche, tanze doch! Junge Eiche bricht entzwei, tanze, bist du jung und frei! Heia, Ziege, Ziegenbock, wer da kann, der springe hoch! Springen wollt ich, war's nicht wert, bin gefallen auf die Erd'. Komm, Gesell, die Zeit ist aus, treib die Ziegen schnell nach Haus! Möcht' sie treiben, wär's schon recht, hätt' der Wolf mich nicht erschreckt. Junge Eiche, wachse noch, tanze Bursche, tanze doch, juchhe!

(Deutsche Übersetzung: B. Szabolcsi)